

Von Barrikaden und Einhörnern

Rebellion fängt im Herzen an

Zur Kritik und Perspektive der radikalen linken Szene

Die radikale Linke, als deren Teil wir uns selbst begreifen, wünschen wir uns als kraftvollen und beharrlichen gesellschaftlichen Gegenpol: Brutstätte subversiver Unterfangen und sozialer Kämpfe; Gegenkultur; eine konkrete interventionistische Praxis, die sich in besonders widerständigen Momenten als fundamentale Opposition zum System ausdrückt. Dies sind einige wichtige Voraussetzungen für kommende Aufgaben im Kampf um eine bessere Welt.

Wir sehen und anerkennen, dass es ernsthafte Lernprozesse und Suchbewegungen gibt. Trotzdem beobachten wir noch Schranken und Begrenzungen, die wir uns innerhalb der radikalen Linken ständig setzen. Und damit beschränken wir unser revolutionäres, widerständiges und aufständiges Potential und unseren Drang nach Organisation und Vernetzung. Wie auch unser Potential radikale und tiefgreifende Alternativen aufzubauen und durchzusetzen.

Mit sich selbst beschäftigt sein

Einen Großteil der Aktionen, Aktivitäten, Publikationen und Strahlkraft passiert innerhalb der radikalen Linken und für die linksradikale Szene. Eingefahrene Aktions-, Diskussions- und Forderungsmuster bringen uns nicht weiter. Das heißt wir müssen nicht alles über Bord werfen, was wir tun. Aber natürlich uns fragen:

- Warum kommen immer die gleichen Menschen zur Küfa (Küche für alle)?
- Warum kommt oft niemand zur selbstorganisierten Computerwerkstatt?
- Warum ist die Resonanz in der erweiterten Öffentlichkeit nach der nächsten militanten oder öffentlichen Aktion so gering? Und von wem und wo kommen die Solidaritätsbekundungen her?
- Wieso sind politische Gruppen so häufig relativ homogen zusammengesetzt?

Sehnsucht nach gesellschaftlicher Unbedeutsamkeit

In der bundesdeutschen Geschichte gibt es leider nur wenige Beispiele, in der es einer autonomen Bewegung zumindest zum Teil gelang wirklich Kontakt zu vielen Menschen über die Szene hinaus, herzustellen. Gelungen ist dies in der Anti-AKW Bewegung mit ihrer Vielfalt an Aktionen, insbesondere im Wendland, in der Hausbesetzer*innen Bewegung Anfang der 80er Jahre mit ihrer Stadtteileinbettung und auch in so manch antimilitaristischen Kämpfen wie z.B. in der Freien Heide gegen das Bombodrom. In einer immer mehr barbarischen Welt sollten wir uns fragen, wie zumindest ein relevanter Teil der Bevölkerung in einer empathischen, militanten Debatte aus ihrer Lethargie gezogen werden kann. Damit würde ein Prozess hin zu einer rebellischen Grundhaltung beginnen. Dieser Ansatz zielt nicht auf eine Mehrheitsbildung im realdemokratischen Sinne, doch mit sehr wenigen Menschen wird sich keine beharrliche Aufstandsstimmung herstellen lassen.

Arrogant gegenüber dem Rest der Gesellschaft

Die Gründe, warum die radikale Linke in vielen Fällen wenig und verkürzt wahrgenommen wird, liegt nicht nur bei den „Anderen“ (den „dummen“ Menschen, den kapitalistisch „gesteuerten“ Medien, der „mächtigen“ Wirtschaft). Sondern vielfach bei dem ausschließenden Verhalten, Habitus und Räumen, die durch uns geschaffen werden. Dem zu Grunde liegt nicht nur der Bedarf nach geschützten Räumen, sondern ganz klar auch eine arrogante, ausschließende Grundhaltung, die sich mitunter in besserwisserischer Überheblichkeit zeigt. Zu oft wird über angeblich Betroffene geredet, statt mit ihnen.

Reproduzieren herrschender Verhältnisse

Noch viel zu häufig kommt Systemkritik als bloßes radikales Lippenbekenntnis daher. Doch wer von Kapitalismus spricht, darf die eigene Verwobenheit in die herrschenden Verhältnisse nicht verschweigen. Nicht selten wird der Kapitalismus als von oben herrschendes System verstanden. Diese Einstellung verhindert schlichtweg eine Auseinandersetzung mit den eigenen Rollen und Prägungen, die wir in uns tragen. Dies bedeutet für uns Stagnation in der eigenen Bewegung. Das Reproduzieren von Unterdrückungsmechanismen wie Sexismus oder Rassismus sind auch in der radikalen Linken vorhanden. Leider ist eine progressive Auseinandersetzung damit häufig verdammt nochmal nicht möglich. Wie wollen wir so den ganzen Scheiß hinter uns lassen?

Gute inhaltliche Auseinandersetzung - doch keine Gefühle außer Wut.

Während wir eine gute inhaltliche Auseinandersetzung und Positionierung zu vielen Themen beobachten (die leider zu oft selbst für einige der Mitschreibenden an diesem Text kaum zu verstehen ist) - erleben wir kaum Gefühle. Außer vielleicht die Wut im Plenum und manchmal auf der Straße. Was uns fehlt ist die verbindende Wut, die uns gemeinsam aufschreien lässt, so dass wir kraftvoll zusammen kommen können. Wir sehen kaum Raum und Umgang mit Gefühlen. Insbesondere fehlt sehr häufig die Auseinandersetzung mit dem Gefühl, das auch, aber nicht nur, bei Repressionen unweigerlich hochkommt, das uns erstarren lässt und Veränderung so schwer macht: Die Angst. Und damit wirkt es oft in der politischen Arbeit, als wenn Kopf und der Rest vom Körper, wie auch vom Menschen abgeschnitten ist.

Wie es anders laufen könnte.

Ein paar Ideen für eine radikale Linke, die gemeinsam mit anderen die Grundfesten des Bestehenden zum Erschüttern bringt, emanzipatorische Alternativen aufbaut und dabei aufeinander aufpasst.

Begegnungen und Zuhören

Ein Schlüssel zur revolutionären Perspektive, zum Finden des Gemeinsamen sind Begegnungen, die einen Raum zum Zuhören schaffen. Zuhören ist die Voraussetzung, um über Unterschiede hinweg gemeinsam zusammen zu kommen. Und gemeinsam uns zu erheben. Zuhören braucht Ruhe. Ungeteilte Aufmerksamkeit. Zeit. Lasst uns einander zuhören! Und unsere Geschichten und Träume, unsere Schmerzen und unsere Wut miteinander teilen.

In Beziehung gehen, auch wenn es schwierig wird

Ein Hindernis, das wir immer wieder innerhalb der radikalen linken Bewegung und Szene, und darüber hinaus beobachten sind die Mauern, die wir zwischen uns bauen. Besonders immer dann, wenn es schwierig, unangenehm, herausfordernd wird, werden oft undurchdringliche Mauern aufgebaut. Von dir zu mir. Und damit Kommunikation und gemeinsamer Kampf erschwert. Und auch manchmal unmöglich gemacht. Die Geschichte der Linken in Deutschland ist wahrlich voll davon: Kommunist*innen und Sozial*demokrat*innen, Antifa und Antira, POC und weiße Aktivist*innen, Anti-Imps und Anti-Deutsche. Und es sind längst nicht nur inhaltliche Differenzen, die dabei eine Rolle spielen. Zu oft werden politische Diskurse vom starren Festhalten an Ideologien und patriarchalen Identitäten dominiert, so dass wenig Raum für die meisten anderen bleibt.

Wir sehen es als Herausforderung, der wir uns stellen wollen, in Beziehung miteinander zu gehen. Auch wenn es schwierig wird, unangenehm und herausfordernd. Wir wollen es uns nicht leisten, ständig Türen voreinander zuzuschlagen. Mauern aufzubauen. Und Kommunikation und gemeinsames Kämpfen abubrechen. Stattdessen wollen wir dir begegnen. Auch wenn es schwierig wird. Und fragend zuhören. Immer mit unseren Träumen, unserer Wut und unseren Schmerzen im Herzen.

Verbindliche und verantwortungsvolle Affinitäten und Bezüge aufbauen

Google, Facebook, Youtube und Streichelhandies lassen auch die radikale Linke nicht unberührt. Wir plädieren unbedingt dafür digitale Kommunikation auf ein Minimum zu beschränken. Statt uns von digitaler Kommunikation gefangen nehmen zu lassen, schlagen wir vor verbindliche und verantwortungsvolle Beziehungen, Bezüge und Affinitäten zwischen uns wachsen zu lassen. Dies sehen wir als eine weitere Grundlage um die revolutionäre Perspektive im Herzen und auf die Straße zu tragen. Denn dafür brauchen wir einander. Und wir brauchen Vertrauen, um über Spiele, Symbolik und eingeübte Aktionsbilder hinaus zu agieren. Bildet Banden! Und lernt andere Banden kennen. Und macht Unfug zusammen!

Beharrlichkeit und dran bleiben, Scheiße nicht mehr hinnehmen

Eine meinte mal, Revolution ist ein Marathon und kein Sprint. Uns bleibt nichts anderes übrig, wenn wir tatsächlich gesellschaftliche Relevanz erreichen wollen, als aufeinander zu achten. Aufmerksam und liebevoll miteinander zu sein. Als Voraussetzung, um uns beharrlich und widerständig dem Bestehenden Scheiß zu widersetzen. Und Beharrlichkeit ist wichtig, um nicht einzuschlafen. Uns nicht einzulullen zu lassen. Nicht weggetragen zu werden, durch das Fließband des Kapitalismus und des Patriarchats, das uns ständig versucht zu beugen, einzunehmen und gefügig zu machen.

Rebellion fängt im Herzen an. Fundamentalopposition fängt im Kopf an. Nur wenn wir in unserem Kopf und Herzen ganz grundsätzlich und völlig glasklar das Bestehende ablehnen, können wir immer wieder die Kraft und Kreativität finden, unsere Ablehnung gegenüber dem Bestehenden auch auf die Straße zu tragen.

In Strukturen leben und arbeiten, die Kollektivität und Vertrauen stärken und Gewissheit

Es ist mühsam, in der Maschinerie zu funktionieren und trotzdem gegen sie zu kämpfen. Wir laden ein, die Angst zu überwinden, die uns vielleicht noch in einem bürgerlichen Lebensentwurf festhält. Nicht warten, hoffen und bangen, dass eines Tages die kapitalistische Expansion zusammenbricht und quasi automatisch etwas Besseres entstehen möge. Wir schlagen vor, heute im Kleinen anzufangen und beharrlich zu bleiben. In Strukturen zu leben und zu arbeiten, die Kollektivität, Vertrauen und gegenseitige Hilfe begünstigen. Syndikate aufbauen. Selbstorganisierte, kooperative Strukturen. Vom Hausprojekt zum Praxiskollektiv. Und damit die tägliche Gewissheit im Herzen zu tragen, dass eine andere Welt möglich ist. Und wir dazu entscheidend beitragen werden. Dies ermöglicht eine revolutionäre Perspektive. Und das gute Leben.

Verbindung von Körper, Gefühl und Kopf

Wir sehen die dringende Notwendigkeit über unsere Körper und Gefühle zu reden. Zu tanzen. Zu rennen. Zu schreien. Zu singen. Die glitzernde Aufregung in Momenten des Aufstandes. Der Regenbogen, der uns wieder Perspektive gibt. All das können wir nur sehen, wenn wir uns wieder erlauben zu fühlen und zu spüren was uns miteinander verbindet. Was uns zusammenbringt. Wir sehen den Bedarf für eine revolutionäre Körperarbeit. Für Revolution und Widerstand. Fundamentalopposition und Aufbegehren. All zu oft begegnet uns ein abgeschnitten sein von unserem Körper und Gefühlen. Doch womit sollen wir kämpfen, wenn nicht mit unseren Körpern? Womit sollen wir träumen und uns mit den Träumen anderer verbinden, wenn nicht mit unseren Gefühlen – unserer Wut, Trauer, Schmerz, Freude! Und wortwörtlich die Revolution tanzen. Mit unserem ganzen Körper – unserem ganzen Selbst. Und damit eine Anziehungskraft entwickeln, die einfach unwiderstehlich wird! Wir sehen nicht einen Ansatz, sondern einen Mix aus verschiedenen Traditionen, der uns dabei unterstützen kann.

Revolutionäre Heilungsarbeit für die Bewegungen

Gewissermaßen leitet sich daraus eine revolutionäre Heilungsarbeit für unsere Bewegungen ab, die selbstbestimmt und emanzipatorisch ist. Und sich damit abgrenzt von patriarchaler, hierarchischer und rechts-offener Esoterik. Wir laden alle ein, Fähigkeiten des Heilens zu lernen, zu teilen und zu nutzen. Von der radikalen Kräuterkunde, über das anarchistische Aikido Dojo, zu dem Zecken Zen Meditations Raum. Radikale Kontakt-Improvisation. Yoga auf Aktionscamps. Zuhörer*innen auf dem Kongress. Out of Action bei der Blockade. Egal, ob Kampfkunst, Massage oder Tanz. Seid kreativ! Wir können uns vieles aneignen. Für uns um- deuten. Und nutzen. Lasst uns damit anfangen. Und nicht, um Geld zu verdienen für ein bürgerliches Leben, sondern um unseren revolutionären, aufständigen Geist zu stärken. Und somit unserem Aufstand Bestand zu geben. Und gleichzeitig uns von den Traumata und Verletzungen von Gewalt und Unterdrückung des bestehenden Systems zu heilen.

Revolutionäres Empowerment

Teil davon wird revolutionäres Empowerment sein. Der Moment, wo wir die unterschiedliche Betroffenheit durch gesellschaftlichen Unterdrückungsstrukturen anerkennen, thematisieren und uns damit auch auseinandersetzen. Und nicht an dieser Stelle stehen bleiben, sondern auch gemeinsam Widerstand organisieren. Den Aufstand gemeinsam üben. Die radikalen Alternativen gemeinsam umsetzen. Uns nicht länger lähmen lassen von unseren Privilegien. Uns nicht länger lähmen lassen, von den Verletzungen auf Grund der permanenten Unterdrückungen, zum Beispiel auf Grund von Herkunft, sozialisiertem Geschlecht und Aussehen. Sondern – Hand in Hand – uns aufmerksam zuhörend und aufeinander achtend gemeinsam – Seite an Seite – in den Strudel der Revolution zu werfen. Ohne dabei die Richtung vorzugeben, sondern sie gemeinsam zu entwickeln. Dafür braucht es revolutionäre Solidarität – die über die bisherige Symbolik hinaus geht. Was brauchen du und die wohnungslosen Menschen in deiner Stadt? Und wie könnt ihr es euch zusammen nehmen? Was brauchen die Gefangenen und du in deiner Stadt? Und wie könnt ihr es euch organisieren? Wo können du und die Geflüchteten in deiner Stadt zusammen kommen, um sich dem permanenten Angriff gegen die Menschlichkeit gemeinsam zur Wehr zu setzen? Und somit den radikalen Stimmen Bestand und Raum geben.

Formate und Veranstaltungen

Wir schlagen vor, uns ein bisschen von der linken Infoveranstaltung, dem politischen Filmabend und der Podiumsdiskussion zu lösen. Was wir brauchen, sind gemeinsame Veranstaltungen, die Grenzen und Mauern überwinden. Wir brauchen nicht mehr Expert*innen, die uns die neuste linksradikale Analyse von Krise XY schlaue darlegen. Sondern Momente und Veranstaltungsformate die uns Gemeinsamkeit spüren lassen. Veranstaltungen, die den Raum geben, um uns mit unseren Träumen für eine andere Welt zu verbinden und diese miteinander zu teilen. Also: miteinander reden. Zuhören. Fragen. In Kleingruppen. Zu zweit. Durch den Raum gehend. Spielend und tanzend. Und auch Zusammentreffen, die nicht nur in unseren Räumen stattfinden, sondern auch in öffentlichen Räumen. Radikal und konsequent, ohne uns zu verbiegen – und doch auch zuhörend und offen Menschen belegend.

Wir freuen uns, bei Kritik, Rückmeldungen und Wunsch nach Kontakt, Sehr gerne auch verschlüsselt: silbernes_einhorn@riseup.net

Es sind weitere Schriften geplant. Und gerne wollen wir mit dir und euch ins Gespräch kommen, euch treffen, zuhören und gemeinsam die Revolution und den Aufstand üben.

Die Rebellion im Herzen tragend,

Gruppe Silbernes Einhorn.

